

Fachtagung: Vielfalt erleben – Internationale Jugendarbeit stärkt lokale Gesellschaften¹

Claudia Mierzowski

Koordinatorin | IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit
der Bundesrepublik Deutschland e.V. | mierzowski@ijab.de

Stadt und Land stehen vor großen Herausforderungen. Fragen nach dem Umgang mit Vielfalt, sozialem Zusammenhalt und einer verantwortungsvollen Gestaltung des Zusammenlebens bestimmen über die Zukunftsfähigkeit von Städten wie von ländlichen Gegenden. Europäische und internationale Auslandserfahrungen, wie pädagogisch begleitete Jugendbegegnungen, Workcamps oder Freiwilligendienste, tragen dazu bei, dass junge Menschen wichtige Kompetenzen erwerben und sie zu offenen, engagierten und selbstbestimmten Personen werden. Studien belegen, dass Internationale Jugendarbeit Jugendliche für ein Leben in einer heterogenen und vielfältigen Gesellschaft stärkt sowie zu besseren Teilhabechancen beiträgt. Doch wie kann eine Kommune dieses Potenzial nutzbar machen? Welche Akteure – auch außerhalb der Jugendhilfe – sind anzusprechen? Wie können insbesondere die jungen Menschen in solche Aktivitäten einbezogen werden, die über schlechtere Startchancen verfügen und bisher nur wenig Zugang zu Internationaler Jugendarbeit finden? Und was hat schließlich eine Kommune davon, wenn ihr das gelingt?

Mit der Fachtagung „Vielfalt erleben – Internationale Jugendarbeit stärkt lokale Gesellschaften“ haben IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. in Zusammenarbeit mit JUGEND für Europa – der Nationalen Agentur Erasmus+ JUGEND IN AKTION zu diesen zentralen Fragestellungen einen Dialog ermöglicht. Vertreterinnen und Vertreter von Kommunen und Bundesländern, der Jugendhilfe und Jugendarbeit, von Europa- und Integrationsbüros, der Politik und weitere interessierte Akteure haben sich mit diesen zentralen Fragen auseinandergesetzt.

Dr. Bettina Reimann vom Deutschen Institut für Urbanistik beschrieb in ihrem Impulsvortrag zunächst die kommunalen Herausforderungen und eröffnete anschließend Handlungsoptionen in Bezug auf sozialen Zusammenhalt und Vielfalt. Zunächst einmal wurde deutlich, dass nicht nur für die großen Städte Zuwanderung und Vielfalt ein Thema ist. Auch ländliche Gegenden müssen sich angesichts eines steigenden Anteils an Menschen mit Migrationshintergrund damit befassen. Wohnen und Wohnungsbau, Arbeitsmarkt und Ausbildung, sozialräumliche Integration und Teilhabe sowie die individuelle Ebene, die durch

1 Die Fachtagung fand am 22. Juni 2017 in Bonn statt.

Coaching und Beratung angesprochen werden kann, sind die Stellschrauben einer Kommune, um Heterogenität und Vielfalt positiv zu gestalten. Zentral ist es, dabei immer alle Bevölkerungsteile einzubeziehen, nicht nur Zugewanderte.

Benedikt Widmaier, Direktor der Akademie für politische und soziale Bildung „Haus am Maiberg“, ging anschließend auf die Potenziale Internationaler Jugendarbeit ein. Dass pädagogisch begleitete Auslandserfahrungen – zu denen wie erwähnt auch internationale Freiwilligendienste zählen – zu einem individuellen Kompetenzerwerb bei jungen Menschen beitragen, zeigt sehr eindrücklich die sogenannte Langzeitstudie²: Offenheit, soziale und interkulturelle Kompetenzen sowie Einfluss auf die berufliche Orientierung sind nur einige der zu nennenden Aspekte. Doch zentrale Blickrichtung von Widmaiers Vortrag war – vor dem Hintergrund des Konzepts des „Wider Benefit“ – der gesellschaftliche Mehrwert, also die sozialen und politischen Effekte. Doch um diese auch nutzbar zu machen, sind engagierte Pädagoginnen und Pädagogen gefragt, die ein Bewusstsein für die politisch-gesellschaftliche Dimension Internationaler Jugendarbeit haben. Jugendliche brauchen zudem Transferhilfe, um die während einer internationalen Begegnung gemachten Erfahrungen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Lebenswirklichkeit zu reflektieren. Und schließlich ist auch hier die (politische) Partizipation junger Menschen ein wichtiger Aspekt, z. B. indem den Jugendlichen Zeit und Raum zur Verfügung steht, während oder nach einer Begegnung mit ihren gemachten Erfahrungen selbst aktiv zu werden.

Die kommunale Verankerung Internationaler Jugendarbeit, ihre Bedeutung für das Leben in einer vielfältigen Gesellschaft und für einen erfolgreichen Übergang in Arbeit waren die Themen, mit denen sich dann die Teilnehmenden in Workshops intensiver auseinandersetzten. Hildegunde Rech zeigte am Beispiel der Stadt Wiesbaden, wie Internationale Jugendarbeit als Instrument der lokalen Jugendarbeit genutzt wird und wie auch Akteure außerhalb der Jugendhilfe (z. B. Wirtschaft) in ein entsprechendes Netzwerk eingebunden sind. Gezielt werden hier auch benachteiligte Jugendliche in internationale Austauschaktivitäten einbezogen. Eine selbstbewusste Jugendarbeit, Dialogbereitschaft auch mit Beteiligten jenseits der Grenzen der Jugendhilfe, Zeit und politische Unterstützung werden von der Referentin als Schlüsselfaktoren für eine erfolgreiche Verankerung genannt, die zu einer nachhaltigen Sicherung von Strukturen sowie Personal- und Finanzressourcen beiträgt. Ein wichtiger Anschlag war zudem die Teilnahme an dem bundesweiten Netzwerk „Kommune goes International“³, das zu Internationaler Jugendarbeit auf lokaler Ebene berät und mit begleitenden Angeboten unterstützt.

2 Vgl. Thomas, Alexander, Heike Abt und Celine Chang (2007): *Erlebnisse, die verändern. Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen*. Göttingen.

3 www.jive-international.de/teiltonnahmen-1/kommune-goes-international/ (Zugriff im August 2017)

Dr. Prasad Reddy vom Zentrum für Soziale Inklusion Migration und Teilhabe erläuterte Diversitäts-Prozesse sowie Inklusionsmechanismen in Kommunen und machte den Zusammenhang zu Internationaler Jugendarbeit deutlich. Daniela Saadhoff-Waalkens und Anke Abbas von LeeWerk VISA gGmbH zeigten an dem Projekt Horisontti, wie Jugendliche über die Teilnahme an einem transnationalen Mobilitätsprojekt die Integration in den Arbeitsmarkt meistern. Die beiden Referentinnen betonten nicht nur den Stellenwert einer gezielten Vorbereitung und Nachbetreuung der Teilnehmenden, sondern auch die Netzwerk- und Lobbyarbeit im Landkreis, die sich z. B. an Vertreter und Vertreterinnen der Politik oder der Wirtschaft richtet. Denn – und das wurde in allen drei Workshops einhellig betont – Internationale Jugendarbeit muss als Querschnittsaufgabe verstanden werden und sie muss politisch gewollt sein, wenn sie ihre Wirkung voll entfalten können soll.

Was das in der Praxis bedeutet, welche vielen kleinen Anstrengungen noch zu unternehmen sind und wer noch alles ins Boot zu holen ist, wurde in der abschließenden Podiumsdiskussion auf den Punkt gebracht. Eine ehemalige Teilnehmerin aus dem Europäischen Freiwilligendienst erzählte, wie sie andere Jugendliche über Möglichkeiten des Auslandsaufenthaltes informiert und dafür wirbt. Wie notwendig nicht nur leicht zugängliche Informationen, sondern auch die persönliche Ansprache und Motivation sind, wusste die Mobilitätsberaterin der IHK Köln zu berichten. Oft hat sie es mit jungen Auszubildenden zu tun, die einen Auslandsaufenthalt nicht für sich in Betracht ziehen, da sie meinen, dafür gute Noten zu brauchen. Da braucht es dann schon eine etwas intensivere Beratung, die sich dann aber lohnt, wenn der oder die Auszubildende dann tatsächlich ein Praktikum im Ausland absolviert hat und sich auch die Vorgesetzten mit der Erfahrung sehr zufrieden zeigen. Andere Akteure, wie beispielsweise kommunale Integrationszentren, müssen hingegen noch stärker einbezogen werden und Internationale Jugendarbeit für ihre Arbeit nutzen. So fasste es die Leiterin des kommunalen Integrationszentrums in Krefeld in ihrem Abschlussstatement zusammen.